



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung**

**Schmidt, Gustav**

**Lemgo, 1891**

Vergißmeinnicht

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27590**

Doch fühlen wir uns unter höherem Schutz,  
Als in alter Heidenzeit.  
Wir bieten mit Gott dem Bösen Trug,  
Durch den Christenglauben gefeit.  
Wir vertrauen dem Herrn allerwegen;  
An dessen Segen Alles gelegen.

Doch, wenn ihr die Kosseshäupter seht  
An der Häuser Giebel noch heut':  
Nicht den kindlichen Glauben der Vorfahren schmäh't!  
Sie verehrten zu ihrer Zeit  
Schon unbewußt den „Unbekannten“,  
Obwohl ihre Ahnen ihn „Wodan“ nannten.

---

#### Vergißmeinnicht.

Das Lüftchen lispelt leis im Ried  
Am Ufer, wo der stille Bach  
Durch Weiden schlängelnd hin sich zieht:  
Ein Knäblein blickt ihm sehnend nach.  
Das Knäblein an die Ferne denkt,  
Wohin der Bach sein Wasser trägt;  
Dorthin es die Gedanken lenkt,  
Wo Sturmesfluth die Wogen schlägt.  
Da fällt sein Blick im Sonnenlicht  
Auf's Blümchen blau: Vergißmeinnicht.

Die Wellen wälzen wiegend sich,  
Sie murmeln, rieseln; wie es rauscht!  
Sonst Alles in der Nähe schwieg.  
Libelle nur die Küsse tauscht,  
Hinschwebend, mit des Baches Mund,  
Am Ufer längs bald ab, bald auf,  
Und drunten, auf des Baches Grund,  
Das Fischlein fliegt mit Wasserlauf'.  
Nur stille steht im Kleide schlicht  
Mit blauem Aug': Vergißmeinnicht.

Wie ist's so „wohlig“ auf dem Grund',  
Wenn Sommer Sonn' am Himmel steht,  
So hoch in heißer Mittagsstund',  
Und nirgends kühles Lüftchen weht!  
Wie zieht's das Knäblein da hinab,  
Wo steht der Fischlein kühles Haus!  
Wie lockend winkt das Wassergrab!  
Wie goldig sieht's dort unten aus!  
Doch horch! Ein Blümlein leise spricht:  
„O hör', mein Kind: Vergißmeinnicht!“

Das Auge schaut so blau und treu  
Auf's Knäblein an dem Bache hin,  
Als ob's das Aug' der Mutter sei.  
Wehmüthig wird's ihm da zu Sinn'.  
Doch mächtig es die Sehnsucht zieht  
Hin in die Fluth zum weiten Meer,  
Und in dem Sehnen Alles flieht,  
Und da wird ihm das Haupt so schwer;  
Es sinkt zur Tief'; — sein Auge bricht; —  
Im Sinken haucht's: Vergißmeinnicht!

Und schwanken Schritt's die Mutter schleicht  
Am dunkeln Bache auf und ab  
Und sucht und ruft, — doch Alles schweigt  
Am nassen, nassen Wassergrab.  
Sie wirft sich nieder auf den Grund  
Und streckt die Arme wild empor,  
Und jammernd ruft das Kind ihr Mund;  
Da tönt 'ne Stimme in ihr Ohr  
Ganz leif' im Abenddämmerlicht:  
„Auf Wiederseh'n! Vergißmeinnicht!“

